

Gefangenenlager und Lagergeld der Zeche Friedrich der Große in Herne im Ersten Weltkrieg

1. Einleitung

In diesem Beitrag erstreckt sich der Fokus der Untersuchung auf die Bauten des Kriegsgefangenenlagers der Gewerkschaft der Zeche Friedrich der Große in Herne im Ersten Weltkrieg sowie auf das im Gefangenenlager verausgabte Lagergeld. Im Gefangenenlager der Zeche Friedrich der Große wurden für den internen Zahlungsverkehr Münzen in einfachster Prägetechnik aus Zink genutzt und darüber hinaus auch Lagergeldscheine mit unterschiedlichen Nominalen. Das Lagergeld dieser Zeche ist extrem rar und das Thema wurde im Kontext der gebauten Lager bislang nicht untersucht.

In vielen deutschen Kriegsgefangenenlagern im Ersten Weltkrieg wurde Lagergeld als internes Zahlungsmittel verausgabt. Ab 1915 entstand auch auf dem Gelände der Zeche Friedrich der Große der erste Bau eines Gefangenenlagers, welches dann 1916 noch erweitert wurde. In dem vorliegenden Beitrag wird das Gefangenenlager und das dort verwendete Lagergeld dokumentiert. Die Lagergeldscheine werden erfasst und die Münzen dieses Lagers konnten 2021 auf Anregung des Autors im Staatlichen Münzkabinett Berlin erstmals erschlossen werden.¹

2. Kriegsgefangene im Ersten Weltkrieg in Deutschland

Das Thema „Kriegsgefangene und Zwangsarbeiterlager im Ersten Weltkrieg“ stellt in Deutschland noch immer ein ausgeprägtes Forschungsdesiderat dar. So wird es etwa in Band 17 der aktuellen Ausgabe des „Gebhardt: Handbuch der deutschen Geschichte“ über den Ersten Weltkrieg von 1914-1918 nicht thematisiert. Die beiden Begriffe finden sich auch nicht im Sachregister wieder, obwohl allein für die Begriffe von Krieg bis Kriegswirtschaft 36 unterschiedliche Stichworte aufgenommen wurden. Damit wird die Situation von etwa 2,5 Millionen Kriegsgefangenen aus 13 Staaten in Deutschland in diesem wichtigen Handbuch, welches vor allem auch von Geschichtslehrern genutzt wird, völlig negiert.² Band 21 des Gebhardt über den Zweiten Weltkrieg greift dagegen das Thema umfangreich auf.³ Inhaltlich weisen Fragestellungen zu Kriegsgefangenen vielfältige Facetten auf, die partiell oder im Kontext der Verknüpfungen zu beachten sind. Hierzu gehören etwa die Themen zur Sozialgeschichte, zur Wirtschaftsgeschichte der Kriegswirtschaft bis zur Geschichte einzelner Gefangenenlager und zu deren Mikrokosmos.⁴ Hier hat auch das Lagergeld seinen Platz, weil es als spezifische Quelle weitere Antworten zur Geschichte der Gefangenenlager erschließen kann. In Frankreich wurde das Forschungsfeld Kriegsgefangene hingegen insbesondere im Kontext des Jahres 2018, 100 Jahre nach dem Ende des Krieges, umfangreich bearbeitet und es wird angemessen museal präsentiert.⁵ Das Leben und der Arbeitseinsatz von internierten Kriegsgefangenen wurde mit einem verstärkten Fokus auf den südwest-

POW camps and the camp money at the Friedrich der Grosse colliery in Herne during the First World War

In the context of historical research, the subject of prisoners of war in the First World War remains largely neglected, even though the internment of prisoners developed into a mass phenomenon between the years of 1914 and 1918 (by 10 October 1918, roughly 2,500,000 prisoners of war had been interned within the boundaries of the German Reich). These prisoners were held in nearly 200 POW camps and, at the next level down, numerous prison camps that remain largely overlooked by academia. These include a camp that stood on the site of the Friedrich der Grosse colliery in Herne.

In many German POW camps, camp money was issued as an internal currency during World War One. Construction of a prison camp on the site of the Friedrich der Grosse coal mine started in 1915; this camp was expanded in 1916. This paper documents the prison camp and the camp currency used there. The camp money notes are recorded; the camp coins were first indexed by the Münzkabinett (Numismatic Collection) in Berlin at the instigation of the author in 2021.

deutschen Raum von Uta Hinz untersucht.⁶ Weiterhin sind die Gefangenenlager von Regensburg und Ingolstadt – für die eine günstigere Quellenlage gegenüber preußischen Gebieten besteht – durch aktuelle Untersuchungen, Kongresse und Ausstellungen ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt worden.⁷ Für Herne selber ist hier der Blick auf die Studie von Kai Rawe zu lenken, die im Rahmen des Forschungsprojekts „Zwangsarbeit im deutschen Kohlenbergbau“⁸ als eigenständige Dissertation entstanden ist und Fragen zur „Ausländerbeschäftigung und Zwangsarbeit im Ruhrkohlenbergbau während des Ersten Weltkrieges“ in den Fokus genommen hat. Hier greift Rawe partiell Aspekte des Lagerlebens in den vier Kriegsgefangenenlagern in Herne von 1914-1918 thematisch auf, sodass wir durch diese Studie erste wichtige Hinweise über das Lagerleben im Gefangenenlager der Zeche Friedrich der Große erhalten. Das Thema Lagergeld wird jedoch nicht angesprochen.

Rawe beurteilt auf Grund der Quellenlage sachlich und kompetent die facettenreiche, schwierige Lebenssituation in den Lagern, wohingegen Radkau mit Bezug auf Hinz die Verbindung zu den Gefangenenlagern des Zweiten Weltkriegs schlägt und feststellt, dass ab 1916 im Zuge der Totalisierung des Krieges eine Phase rücksichtsloser „Ökonomisierung“ der Gefangenen einsetzte, um aus diesen ein Maximum für die Kriegswirtschaft herauszuholen: „Da entstand in der Tat ein Modell brutaler Zwangsarbeit größten Stils, das bruchlos in den Zweiten Weltkrieg überleitet. Auch da blieben jedoch erhebliche Unterschiede bestehen: Wer in der Landwirtschaft eingesetzt wurde, kam oft vergleichsweise glimpflich davon und brauchte wenigstens nicht zu hungern; das elendeste Schicksal dagegen erwartete diejenigen, die – oft in Verletzung der Haager Bestimmungen – im Bergbau eingesetzt wurden.“⁹ Die Kriegsgefangenenlager des Ersten Weltkriegs sind in weiten Teilen aber wohl nicht mit denen des Zweiten Weltkriegs vergleichbar. Mit Blick auf die Untersuchung von Rawe darf die Bewertung Radkaus dahingehend relativiert werden, dass es beispielsweise im Lager Friedrich der Große in Herne durchaus auch andere – partiell positivere – Entwicklungen gab.¹⁰ Grundsätzlich sieht der Autor einen fundamentalen Bruch zwischen den Konzentrations-/Arbeitslagern des Zweiten Weltkriegs gegenüber denen des Ersten Weltkriegs. Im Zweiten Weltkrieg – und bereits einige Jahre zuvor – war es der NS-Führungselite gelungen, den Geist für die blanke Vernichtung von Menschenleben in Lagern und an vielen anderen Orten in den Kriegsgebieten und in Deutschland mit ungeheuerlichen Folgen umzusetzen.

Susanne Peter-Schildgen schließlich hat in ihrer Untersuchung „Schmelztiegel Ruhrgebiet“, die nicht primär auf Kriegsgefangene ausgerichtet war, jedoch in diesem Kontext zahlreiche Informationen auch zum Zweiten Weltkrieg liefern konnte, Hinweise auf die Kriegsgefangenenlager in Herne im Ersten Weltkrieg gegeben, wobei heute jedoch von ihr genutzte Akten zum hier bearbeiteten Themenkomplex im Stadtarchiv Herne nicht mehr verfügbar sind.¹¹ Aktuell fehlen deutschlandweit betrachtet jedoch noch sehr viele Untersuchungen zu Gefangenenlagern im Ersten Weltkrieg, um ein ausreichend facettenreiches Abbild zu erhalten. Beispielhaft darf hier auf die mit einem komplexen Gesamtansatz erfolgten gelungenen Forschungen zum Gefangenenlager Regensburg hingewiesen werden.¹²

Untersuchungen zu Gefangenenlagern gelten in der historischen Forschung als „weitgehend vernachlässigter Aspekt“¹³, obwohl sich zwischen 1914 und 1918 die Dimension internierter Gefangener zu einem Massenphänomen entwickelt hatte. So waren im

Deutschen Reich bis zum 10. Oktober 1918 insgesamt etwa 2,5 Mio. Kriegsgefangene interniert. Hierfür existierten fast 200 sogenannte Stammlager¹⁴ und unterhalb dieser Ebene weitere Gefangenenlager, wie jenes auf dem Gelände der Zeche Friedrich der Große. Wie viele Gefangenenlager es auf der unteren Ebene gegeben hat, ist nicht genau bekannt und bis heute dürften so manche der eher kleineren Gefangenenlager nicht oder nur kaum erfasst sein. Die Stammlager waren darüber hinaus auch nicht der Ausgangspunkt für Gefangene, die zum Arbeitseinsatz Verwendung fanden. Vielmehr waren diese Lager vor allem für Gefangene vorgesehen, die auf Grund von Handicaps wie Krankheit oder Verwundung nicht beschäftigt werden konnten.¹⁵ Im Zusammenhang von Zwangsarbeit und Gefangenenlagern im Ruhrbergbau sind bis heute viele Gefangenenlager des Ersten Weltkriegs kaum erforscht, eher finden sich vereinzelt Übersichtsdarstellungen. Nina Rockrohr etwa weist darauf hin: „Mit über 170.000 Kriegsgefangenen beschäftigte der Bergbau die meisten Zwangsarbeiter in der deutschen Wirtschaft. Allein im Ruhrbergbau erhöhte sich ihre Anzahl bis August 1918 auf mehr als 73.000, was einem Kriegsgefangenenanteil von rund 16 Prozent an der Gesamtbelegschaft entsprach.“¹⁶ Den Ausgangspunkt für den Einsatz von Kriegsgefangenen bildete die Entwicklung der Steinkohleförderung und Koksproduktion im Ruhrgebiet, wo bereits in den ersten Kriegswochen ein Rückgang von teilweise fast 50 Prozent gegenüber der Vorkriegsleistung zu verzeichnen war, bedingt durch eine reduzierte Gesamtbelegschaft von insgesamt 27 Prozent.¹⁷ Neben diesen Hinweisen ist vor allem auf die fundierten Studien von Kai Rawe¹⁸ und Uta Hinz¹⁹ hinzuweisen.

Zu Anfang des Krieges wurde zunächst durch gesetzliche Maßnahmen versucht, die fehlenden Arbeitskräfte im Bergbau durch Frauen und Jugendliche auszugleichen. Dies gelang bei den 16- bis 19-jährigen an der Untertagebelegschaft im Ruhrgebiet durch eine Steigerung von 1914 bis 1918 um 15,5 Prozent auf 40,5 Prozent. Frauen hingegen wurden weiterhin nicht unter Tage eingesetzt, sondern für Tätigkeiten über Tage verwendet. Ab 1915 jedoch erfolgte die Beschäftigung verstärkt über ausländische Arbeitskräfte, aber „vor allem durch Kriegsgefangene“.²⁰

3. Notgeld und Lagergeld im Ersten Weltkrieg

Notgeld wird definiert als Zahlungsmittel, welches in Krisenzeiten den Mangel an staatlichem Geld ausgleichen soll. Im Ersten Weltkrieg wurde etwa Behörden, Kommunen oder Firmen das Emissionsrecht regional oder zeitlich begrenzt übertragen. Notgeld wurde in Form von Notgeldscheinen oder -münzen ausgegeben, hergestellt überwiegend aus Papier, aber auch etwa aus Stoff, Pappe, Leder, Holz oder Alufolie, bzw. bei Münzen aus preiswerten Metallen wie Zink oder Aluminium.²¹ Die Ausgabe von Notgeld erfolgte nach Kriegsausbruch, weil der Bedarf stieg und Silbermünzen – auch in Herne²² – gehamstert wurden. In dieser ersten Phase existierten bereits 452 Ausgabestellen in Kreisstädten, Gemeinden, Sparkassen, Industriebetrieben sowie in geringerem Umfang in Verkehrs- und Handelsbetrieben.²³ Auf dem Gebiet der heutigen Stadt Herne erfolgte die Herausgabe von Notgeld bis Mitte 1921 durch die Gemeinden und auch durch Unternehmen. Ab Mitte 1921 wurde aus dem Notgeld dann Inflationsgeld, wobei die beiden Begriffe oft parallel verwendet werden. Lagergeld hingegen wird als eine Form von Zahlungsmittel bezeichnet, die in Internierungs- oder Kriegsge-

fangenenlagern an die Lagerinsassen anstelle regulären Geldes ausgegeben wurde. Die Gültigkeit des Lagergeldes war dabei auf das jeweilige Lager und hier wiederum auf die Gefangenen beschränkt. Diese Einschränkung diente dazu, sicherzustellen, dass die Gefangenen im Falle einer Flucht nicht über Bargeld verfügten.²⁴

Zahlreiche deutsche Kriegsgefangenenlager im Ersten Weltkrieg verfügten über Lagergeld als internes Zahlungsmittel für die Lagerinsassen. Gleichwohl geht Emmerig davon aus, dass Lagergeld in geringem Umfang auch in die Hände der einheimischen Bevölkerung gelangte: „Lagergelder waren keine gesetzlichen Zahlungsmittel, die Reichsbank sprach von Geldzeichen. Man kann sie auch als Ersatzgeld oder Geldersatzmittel bezeichnen, und in weiterem Sinne zählen sie zum Notgeld.“²⁵ Die Verausgabe der Lagergelder erfolgte offenbar weder auf der Ebene des Preußischen Kriegsministeriums noch auf der des Bayerischen Kriegsministeriums, vielmehr fielen die Entscheidungen in den für das Lager zuständigen Armeekorps oder im Bereich der Lagerebene selbst. Eine knappe Übersicht über die Kriegsgefangenenlager mit Zuordnungen zu den Armeekorps liefert Tieste.²⁶ Insgesamt kann Tieste Lagergeld mit 906 Drucktypen belegen. Zu einem Drucktypus gehören beispielsweise die Geldscheine mit gleichem Layout und unterschiedlichen Wertangaben. So werden zu Nr. 359 Herne, Berggewerkschaft Hibernia, Zeche Shamrock III/IV, Gefangenenlager Dorneburg, drei Geldscheine mit den Wertangaben 1 Mark, 2 Mark und 5 Mark benannt.²⁷ Für den Rückgriff allgemein auf das Gefangenenlagergeld in Form von Notgeldmünzen ist auch auf Bodenschatz²⁸ und Frenzel²⁹ zu verweisen.

In den ehemaligen Ämtern Wanne, Eickel und Sodingen, die heute zum Gebiet der Kreisfreien Stadt Herne gehören, wurde – wie in der Stadt Herne selbst – während und nach dem Ersten Weltkrieg Notgeld und Inflationsgeld gedruckt und in Umlauf gebracht, ebenso wie in vielen Städten und Gemeinden im ganzen Land. Darüber hinaus nahmen auch Unternehmen dieses Recht in Anspruch. Weiterhin wurde im ersten Weltkrieg für Kriegsgefangenenlager in Herne sogenanntes Lagergeld bereitgestellt.

Unterhalb der Ebene der Stammlager gab es zahlreiche Gefangenenlager, die der Bereitstellung von Arbeitskräften etwa im Bergbau dienten. In einem Brief des XVIII. Armeekorps Frankfurt a. M., Inspektion der Kriegsgefangenenlager, vom 4. April 1915, wird hierzu festgestellt: „In der Nähe der verschiedenen Kriegsgefangenenlager des Korpsbezirks hat sich in den letzten Wochen eine intensive Nachfrage nach Kriegsgefangenen-Arbeitern zur Aushilfe bei der Landwirtschaft sowohl, als auch bei der Industrie entwickelt. Die Inspektion nimmt an, dass ähnliche Verhältnisse auch in anderen Gegenden und Kreisen bestehen. Um dieser Nachfrage zu begegnen und um den Bezug von Kriegsgefangenen zu erleichtern, wo es an Arbeitskräften wegen Einberufung zur Fahne fehlt oder fehlen wird, beabsichtigt die Inspektion in den verschiedenen Kreisen sogenannte ‚Arbeiterlager‘ zu errichten, jedes unter dem Kommando eines Offiziers, Offizier-Stellvertreters oder Feldwebels, aus denen der Bedarf der Umgegend befriedigt werden kann, und nach denen, je nach diesem Bedarf von den Hauptlagern Ersatz nachgeschoben werden soll.“³⁰ Weiterhin werden in dem Schreiben Angaben zum Gesundheitszustand, zu Impfungen und zur baulichen Lagerorganisation gemacht. Die Unterschrift erfolgte durch einen Generalmajor und Inspekteur, der Name ist nicht identifizierbar. Das Schreiben war gerichtet an Meinulf von Mallinckrodt, Landrat des Kreises Meschede.³¹

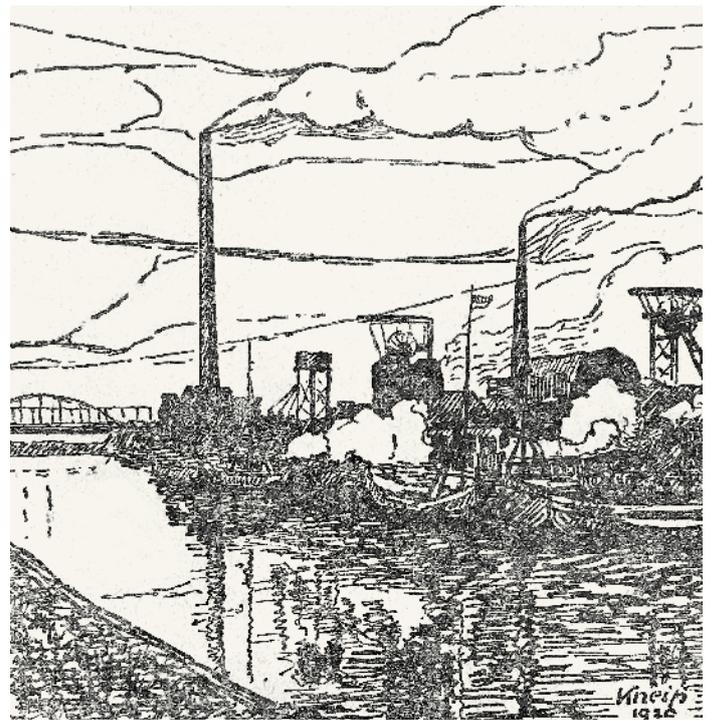


Abb. 1: Zeche Friedrich der Große in Herne nach einer Zeichnung von O. Kneip 1920. (Quelle: Stadtarchiv Herne, *Herner Anzeiger* vom 1. April 1922)

Für die Herausgabe von Lagergeld kommen im Bereich der heutigen Stadt Herne vier Bergwerksgesellschaften – belegt über entsprechend verausgabtes Lagergeld – in Frage: die Bergwerksgesellschaft Hibernia mit den Schachtanlagen Shamrock I/II und Shamrock III/IV, die Gewerkschaft „Friedrich der Große“, die Gewerkschaft „Unser Fritz“ und die Gewerkschaft „Mont-Cenis“.³²

4. Die Zeche Friedrich der Große in Herne

Die Geschichte der Zechenanlage Friedrich der Große setzte mit dem Abteufen des ersten Schachtes 1870 ein. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs bestand sie aus den Schachtanlagen 1/2, 3/4 und 6, sowie dem Wetterschacht 5. Zum Einsatz von Gefangenen gibt Müller den Hinweis: „Der Ausbruch des 1. Weltkrieges hatte starke Auswirkungen auf den Betrieb der Zeche. Die Zahl der Bergleute reduzierte sich und die Kohlenförderung ging zurück. Auch waren viele Gefangene in den Zechenanlagen im Jahr 1919 beschäftigt. Nach Beendigung des Krieges kehrten die Gefangenen nach Hause zurück und die alten Bergleute arbeiteten wieder an ihrem vertrauten Arbeitsplatz.“³³ Friedhelm Wessel liefert hingegen klare Zahlenangaben, jedoch ohne Beleg, wie z. B. für 1915, als zunächst 160 und dann zusätzlich im Oktober weitere 590 Gefangene im Kriegsgefangenenlager lebten. Darunter sollen sich auch „etliche Frauen“ befunden haben.³⁴

Auf der Homepage der Stadt Herne findet sich ein umfangreicher Bericht über die „Zeche Friedrich der Große“ mit sehr vielen Daten und zugehörigen Ereignissen. Dabei wird jedes „Anbohren“ eines neuen Schachtes aufgezählt, aber zu den Gefangenenlagern im Ersten Weltkrieg findet sich kein Hinweis.³⁵ Gleiches gilt für das „Digitale Geschichtsbuch für Herne und Wanne-Eickel“.³⁶

4.1 Das Gefangenlager der Zeche Friedrich der Große

Auf dem Gebiet der heutigen Stadt Herne wurden die ersten Kriegsgefangenenlager im Bergbau ab 1915 errichtet. So entstand ab Juni 1915 ein Gefangenlager für die Berggewerkschaft Hibernia (Zeche Shamrock) auf dem Gelände der Dorneburg in Eickel.³⁷ Für die Zechenanlagen der Gewerkschaft Mont-Cenis in Sodingen wird ebenfalls etwa im Sommer 1915 ein erstes Lager errichtet worden sein (hier finden sich im Stadtarchiv keine Archivalien), weil dieses auf dem ersten Erweiterungsantrag des Mont-Cenis-Lagers vom 20. November 1917 eingezeichnet ist.³⁸ Etwa zeitgleich mit den Aktivitäten zur Errichtung von Gefangenlagern für Shamrock und Mont-Cenis wurde der erste Antrag mit Bauzeichnung für den Bau eines Gefangenlagers der Gewerkschaft „Friedrich der Grosse“ am 21. August 1915 bei der Stadt Herne eingereicht: „Projekt zu einem Gefangen-Unterkunftsraum für 350 Mann auf der Schachtanlage III/IV in Börnig“.

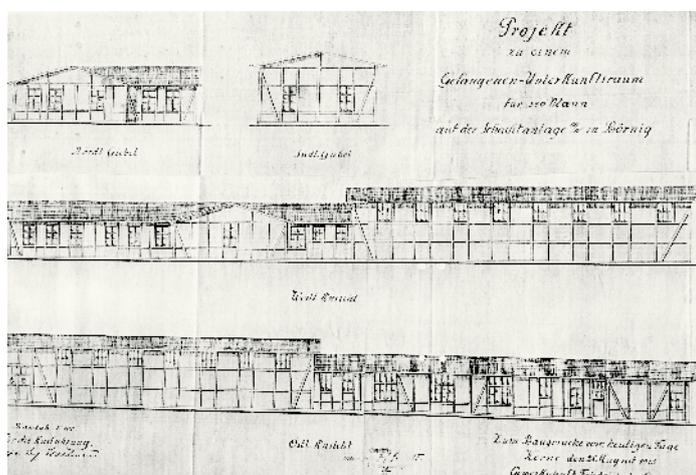
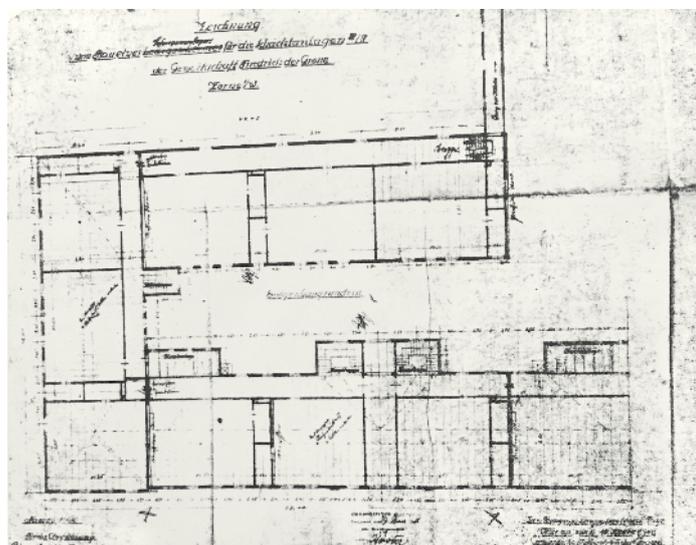


Abb. 2: Bauzeichnung zum ersten Antrag eines Gefangenlagers der Gewerkschaft Friedrich der Große vom 21. August 1915: „Projekt zu einem Gefangen-Unterkunftsraum für 350 Mann auf der Schachtanlage III/IV in Börnig“. (Quelle: Stadtarchiv Herne. Kopie aus einer Handakte zum Bestand „Friedrich der Große III/IV Gefangenlager“, Original nicht mehr zugänglich)

Abb. 3: Erweiterungsantrag des Gefangenlagers der Gewerkschaft Friedrich der Große in Herne vom 15. November 1916: „Zeichnung zum Bau eines (Ledigenheimes = durchgestrichen) Gefangenlagers für die Schachtanlagen III/IV der Gewerkschaft Friedrich der Grosse, Herne i.W.“ (Quelle: Stadtarchiv Herne. Kopie aus einer Handakte zum Bestand „Friedrich der Große III/IV Gefangenlager“, Original nicht mehr zugänglich)



nig“.³⁹ Im Verlauf des Krieges entwickelte sich ein steigender Bedarf an Arbeitskräften im Bergbau, sodass bereits am 15. November 1916 ein Erweiterungsantrag für das Gefangenlager der Gewerkschaft Friedrich der Große – ebenfalls mit Zeichnungen – eingereicht wurde.⁴⁰ Die Genehmigung der Stadt Herne erfolgte dann mit der Auflage, die Räume des Lagerhauses mit einer lichten Höhe von 2,80 Metern sowie für jeweils 20 Gefangene mit einem Abort und einem Urinal auszustatten. Für die Wachmannschaften wurden zusätzlich zwei verschließbare Toiletten vorgesehen.⁴¹

4.2 Lagergeldmünzen der Gewerkschaft Friedrich der Große

Die Notmünzen des Kriegsgefangenenlagers der Gewerkschaft Friedrich der Große im Ersten Weltkrieg werden von Frenzel und Menzel beschrieben, wobei die Abbildungen dazu insgesamt fehlen. Im Bestand der Staatlichen Museen Berlin, Münzkabinett, konnte jetzt auf Anfrage durch den Autor und nach umfangreichen Recherchen durch Dr. J. Eberhardt, Münzkabinett Berlin, der komplette Bestand aller vier von der Gewerkschaft verausgabten Lagermünzen erschlossen werden. Die Bestandserfassung zu Friedrich der Große erfolgt in der Tabelle 1. Die vier erschlossenen und in Kürze auch über die Seite des Münzkabinetts der Stiftung Preußischer Kulturbesitz zugänglichen Notmünzen des Kriegsgefangenenlagers der Gewerkschaft Friedrich der Große werden unten dargestellt. Die Lagergeldmünzen wurden von der Firma L. Chr. Lauer, Nürnberg, geprägt.⁴² Das Archiv dieser Firma ist leider im Zweiten Weltkrieg ausgebrannt.

Tab. 1: Notmünzen des Kriegsgefangenenlagers der Gewerkschaft Friedrich der Große, Herne⁴³

	Wert	Material	Form	Durchmesser
1	5 Pf	Zink	rund	19,3 mm (Klassifizierung nach Menzel: 1735.1) ⁴⁴
2	10 Pf	Zink	rund	23,0 mm (1735.2)
3	50 Pf	Zink	rund	24,0 mm (1735.3)
4	1 M	Zink vernickelt ⁴⁵	rund	29,0 mm (1735.4)

4.3 Lagergeldscheine der Gewerkschaft Friedrich der Große

Die Klassifizierung der Notgeldscheine der Kriegsgefangenenlager im Ersten Weltkrieg erfolgt mit Bezug auf die Zechenanlagen von Friedrich der Große nach Arnold Keller und Reinhard Tieste: Gewerkschaft Friedrich der Große. Die Zusammenführung beider Beschreibungen mit zusätzlichen Ergänzungen durch die Vermessung eines zugänglichen Lagergeldscheins ermöglichen jetzt eine differenzierte Darstellung.

Tab. 2: Lagergeldscheine der Gewerkschaft Friedrich der Große Herne⁴⁶

Tieste-Nr.	Ausgabedatum	Wert	Material	Unterdruck	Kartonfarbe
362.01	1.10.1916	2 M	Karton	gelb	grau
362.02	1.10.1916	3 M	Karton	gelb	blau
362.03	1.10.1916	5 M	Karton	gelb	rotviolett
362.10	1.10.1916	2 M	Karton	grün	grau
362.11	1.10.1916	3 M	Karton	grün	blau
362.12	1.10.1916	5 M	Karton	grün	rotviolett



Abb. 4a: Lagergeld des Kriegsgefangenenlagers der Gewerkschaft Friedrich der Große, Herne (Steinkohlenbergwerk, Erster Weltkrieg); 1 Mark, rund, 29,0 mm, Zink, vernickelt. (Staatliches Münzkabinett Berlin: 18279755, Foto: Dr. Johannes Eberhardt)



Abb. 4b: Lagergeld des Kriegsgefangenenlagers der Gewerkschaft Friedrich der Große, Herne (Steinkohlenbergwerk, Erster Weltkrieg); 50 Pfennig, rund, 24,0 mm, Zink. (Staatliches Münzkabinett Berlin: 18279758, Foto: Dr. Johannes Eberhardt)



Abb. 4c: Lagergeld des Kriegsgefangenenlagers der Gewerkschaft Friedrich der Große, Herne (Steinkohlenbergwerk, Erster Weltkrieg); 10 Pfennig, rund, 23,0 mm, Zink. (Staatliches Münzkabinett Berlin: 18279759, Foto: Dr. Johannes Eberhardt)



Abb. 4d: Lagergeld des Kriegsgefangenenlagers der Gewerkschaft Friedrich der Große, Herne (Steinkohlenbergwerk, Erster Weltkrieg); 5 Pfennig, rund, 19,3 mm, Zink. (Staatliches Münzkabinett Berlin: 18279760, Foto: Dr. Johannes Eberhardt)



Abb. 5a/b: Lagergeldschein des Kriegsgefangenenlagers der Gewerkschaft Friedrich der Große, Herne; 2 Mark. Karton grau, Unterdruck gelb, Format: 9,3 x 7,3 cm. Ornamentleiste jeweils in den vier Eckpunkten „2 Mark“, Vermerk: „Nur für den Verkehr zwischen den Gefangenen und dem Kantinenverwalter bzw. der Grubenkasse gültig.“ (Sammlung Dr. Peter Piasecki)

Von den Lagergeldscheinen der Zeche Friedrich der Große finden sich sehr vereinzelt Abbildungen in der Literatur. So ist bei Keller in einer stark verkleinerten schwarz-weißen Abbildung nur die Vorderseite eines Lagergeldscheines mit der Nominale 3 Mark abgebildet⁴⁷ und Tieste hat von dem Lagergeld des Kriegsgefangenenlagers Friedrich der Große nur die Vorderseite eines Lagergeldscheines für die Nominale 2 Mark als verkleinerte Abbildung in schwarz-weiß eingefügt.

5. Lagergeld im historischen Kontext

Die Untersuchung historischer Räume bedarf im Zeitkontext vielfältiger Zugänge. Numismatische Aspekte sind ein Teil davon. Gleichwohl findet man auch in komplexen Studien – etwa zur Wirtschaftsgeschichte – nicht immer monetäre Aspekte relevant verortet. Dabei gibt es hier noch viel Neues zu entdecken,

wie am Beispiel der erstmals veröffentlichten Abbildungen des Lagergelds der Zeche Friedrich der Große gezeigt werden konnte. Gleiches gilt für die ebenfalls erstmals publizierten Zeichnungen zu den baulichen Unterkünften des Gefangenenlagers auf dem Zechengelände. Viele ehemalige Gefangenenlager im Ersten Weltkrieg sind auch aktuell in der Gesellschaft und in so manchen Kommunen oft kaum noch bekannt. Lagergeld kann hier eine erste Quelle darstellen, um die Existenz von Gefangenenlagern zu belegen und zu weiteren Untersuchungen anregen.

Anmerkungen

- 1 Der Autor dankt ganz herzlich Herrn Dr. J. Eberhardt vom Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Frau Dr. M. Schäpers vom Deutschen Bergbau-Museum Bochum und Herrn J. Hagen und seinem Team vom Stadtarchiv Herne für vielfältige Unterstützung.
- 2 Mommsen 2002.
- 3 Müller 2004.

- 4 Vgl. Tenfelde 2016, S. 404f; Ziegler 2013, S. 33ff.
- 5 Vgl. <https://www.museedelagrandedeguerre.com/> zu dem bedeutenden Weltkriegsmuseum in Frankreich.
- 6 Vgl. Hinz 2006.
- 7 Vgl. umfassend zu Ingolstadt Lübbers 2019 sowie Mitze 2000.
- 8 Umfassend zum Ruhrbergbau und zur Zwangsarbeit: Rawe 2005a.
- 9 Radkau, Joachim, Die Stacheldrahtkranken, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17. März. 2006 (<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/politik/die-stacheldrahtkranken-1306959-p2.html>) (Zugriff 22. Oktober 2021).
- 10 Vgl. Rawe 2005a, S. 150ff.
- 11 Peters-Schildgen 1997, S. 236, Anm. 26. Mit dem Hinweis auf die Akte des Stadtarchivs Herne, „Friedrich der Große III/IV Gefangenenlager 1915/1916“, die sie genutzt hat und auf die sie auch im Artikel: Peters-Schildgen: Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, https://wiki.hv-her-wan.de/index.php?title=Kriegsgefangene_und_Zwangsarbeiter (Zugriff 26. Oktober 2021), verweist. Der letztgenannte kleine Artikel zu Kriegsgefangenen bezieht sich überwiegend auf die Zeit des Zweiten Weltkriegs.
- 12 Vgl. Lübbers 2019 sowie insbesondere Emmerig 2019.
- 13 In der Rezension über Ingolstadt im Ersten Weltkrieg werden die verschiedenen Facetten zur Geschichte der Kriegsgefangenenlager am Beispiel Ingolstadt verdeutlicht. Vgl.: Ingolstadt im Ersten Weltkrieg 1999. Das Kriegsgefangenenlager, Entdeckung eines Stückes europäischer Geschichte. Stadtmuseum Ingolstadt, Reviewed by #uninitialed# Published on H-Soz-u-Kult (September, 1999).
- 14 Ebd., vgl. auch Oltmer 2006, Tab. 1, S. 69, der die Herkunftsländer und die Zahl der Internierten differenziert belegt.
- 15 Ebd., S. 71.
- 16 Rockrohr, Deutsches Historisches Museum, <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/erster-weltkrieg/industrie-und-wirtschaft/bergbau.html> (Zugriff 18.01.2021). Trischler 2016, S. 404, beziffert die Zahl der Kriegsgefangenen im Ruhrbergbau mit „über 70.000“ in gleicher Größenordnung.
- 17 Rockrohr ebd.
- 18 Die Studie von Rawe 2005a entstand im Rahmen des umfangreichen Forschungsprojekts zur „Zwangsarbeit im deutschen Kohlenbergbau (ZIB)“, allerdings mit Fokus auf den Zweiten Weltkrieg. Zur Gesamtübersicht des Projekts siehe: Zwangsarbeit im Deutschen Kohlenbergbau (ZIB), Abschlussbericht über das Forschungsprojekt (<http://www.isb.ruhr-uni-bochum.de/content/zib>) (Zugriff 24. November 2021).
- 19 Umfassend, besonders im Hinblick auf die Auswertung von Archivalien aus dem süddeutschen Raum: Hinz 2006.
- 20 Rockrohr 2014, <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/erster-weltkrieg/industrie-und-wirtschaft/bergbau.html> (Zugriff 18.01.2021). Vgl. auch Ziegler 2013, S. 33ff, sowie Rawe 2005b.
- 21 Ausführlich hierzu Jungmann-Stadler, Franziska: Artikel Notgeld, in: Historisches Lexikon Bayerns, <https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Notgeld#Definition> (Zugriff 22. November 2021).
- 22 Stadtarchiv Herne, Amt Sodingen, VII/137: Notgeld 1914-1924. Vgl. auch Piasecki 2021.
- 23 Vgl. Deutsche Bundesbank 1965.
- 24 Keller 1976, S. 7, der sich mit dem Notgeld der Gefangenenlager vor allem unter numismatischem Blickwinkel beschäftigt hat, beschreibt klar die Gründe für die Ausgabe dieses besonderen Geldes.
- 25 Emmerig 2019, S. 131.
- 26 Tieste 1998, S. 4.
- 27 Ebd., S. 70.
- 28 Vgl. zu den amtlichen Gefangenenlagern Bodenschatz 1948. Die Lagergeldmünzen der Zeche Mont-Cenis sind deshalb hier nicht aufgeführt.
- 29 Vgl. Frenzel 1994, der auch die Lagergeldmünzen der Kriegsgefangenenlager auf dem heutigen Herner Stadtgebiet auflistet, allerdings ohne Abbildungen.
- 30 Inspektion der Kriegsgefangenenlager: https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input_felder/langDatensatzEbene4.php?urlID=952&url_tabelle=tab_websegmente (Zugriff 24.01.2021).
- 31 Ebd.
- 32 Stadtarchiv Herne, Amt Sodingen VII/13. Vgl. auch die Hinweise bei Rawe 2005a, S. 99, 150ff; Peters-Schildgen 1997, S. 236; Piasecki 2021, S. 16. Vgl. auch Menzel 1982.
- 33 Müller, Wolfgang 2013, S. 15.
- 34 Wessel 2010, S. 22, 74, führt keine Quellen- oder Literaturangaben an, sodass die genannten Größenordnungen zwar im Kontext mit den in dieser Studie belegten Baumaßnahmen des Gefangenenlagers korrespondieren, eine Verifizierung der Zahlen aber nicht möglich ist.
- 35 Vgl. Homepage Stadt Herne, <https://www.herne.de/Stadt-und-Leben/Stadtgeschichte/Bergbau/Zeche-Friedrich-der-Große/> (Zugriff: 28.10.2021).
- 36 Jürgen Hagen, Digitales Geschichtsbuch. Zeche Friedrich der Große, in: Herne von damals bis heute. Digitales Geschichtsbuch für Herne und Wanne-Eickel, <https://herne-damals-heute.de/bergbauindustrie/zechen/zeche-friedrich-der-grosse/> (Zugriff: 2. November 2021).
- 37 Peters-Schildgen 1997, S. 240.
- 38 Stadtarchiv Herne, Gewerkschaft Mont-Cenis, Schacht II.
- 39 Stadtarchiv Herne. Kopie in der Handakte Peters-Schildgen zur Gewerkschaft Friedrich der Große. Das Original ist nicht mehr vorhanden.
- 40 Ebd.
- 41 Peters-Schildgen 1997, S. 236, konnte noch auf Bestände im Stadtarchiv zugreifen, die heute nicht mehr vorliegen.
- 42 Menzel 1982, S. 219f.
- 43 Frenzel 1994, S. 40. Nr. 1 und 2 ohne Orts- und Jahresangabe, Nr. 3 und 4 mit Orts- und ohne Jahresangabe.
- 44 Menzel 1982, S. 219f.
- 45 Ebd.
- 46 Typen 1 und 2: Tieste 362: Unternummern .01 bis .03 und .10 bis .12; Keller: Typen 256 a und b. 362.01: .I WZ (Wertziffer) 2,5 mm; .II WZ 3,0 mm. 362.10: .I WZ 2,5 mm; .II WZ 3,0 mm
- 47 Keller 1976, Tafel 8, Abb. 256b.

Bibliografie

- BODENSCHATZ, Herbert:
1948 Die Deutschen Notgeldmünzen. Teil I: Gefangenenlagergeld 1914/18 – amtlich, Dahlenburg 1948
- DEUTSCHE BUNDESBANK (Hg.):
1965 Das Papiergeld im Deutschen Reich 1871-1948, Frankfurt am Main 1965
- EMMERIG, Hubert:
2019 Das Lagergeld des Regensburger Kriegsgefangenenlagers im Ersten Weltkrieg, in: Lübbers, Bernhard/Treskow, Isabella von (Hg.): Kriegsgefangenschaft 1914-1919, Kollektive Erfahrung, kulturelles Leben, Regensburger Realität (Kulturgeschichtliche Forschungen zu Gefangenschaft und Internierung im Ersten Weltkrieg, Bd. 2), Regensburg 2019, S. 131-158
- FRENZEL, Max:
1994 Notmünzen der Amtlichen Kriegsgefangenenlager, der Österreichischen und Ungarischen Kriegsgefangenenlager, der Privaten Kriegsgefangenenlager (Zechen – Gruben – Industrierwerke) 1914-1918, 2. Aufl. Augsburg 1994
- FUNCK, Walter:
1964 Die Notmünzen der deutschen Kriegsgefangenenlager 1914-1918, II. Teil, Neuenburg 1964 (Privatdruck)
- GEISENDORF-DES GOUTTES, Théophile:
1932 Les prisonniers de guerre sous le Premier Empire. Société Commerciale d'édition de Paris. Genève/Paris, Tome I 1932; Tome II 1937
- HERMANN, Wilhelm und Gertrude:
1981 Die alten Zechen an der Ruhr, Königstein 1981
- HINZ, Uta:
2006 Gefangen im Großen Krieg. Kriegsgefangenschaft in Deutschland. 1914-1921, Essen 2006
- KELLER, Arnold:
1976 Das deutsche Notgeld: Das Notgeld der Gefangenenlager 1914-1918, Deutsches Reich, Österreich, Ungarn, München 1976
- LÜBBERS, Bernhard/TRESKOW, Isabella von (Hg.):
2019 Kriegsgefangenschaft 1914-1919. Kollektive Erfahrung, kulturelles Leben, Regensburger Realität (Kulturgeschichtliche Forschungen zu Gefangenschaft und Internierung im Ersten Weltkrieg, Bd. 2), Regensburg 2019
- MENZEL, Peter:
1982 Deutsche Notmünzen und sonstige Geldersatzmarken 1873 bis 1932, Berlin 1982
- MITZE, Katja:
2000 Das Kriegsgefangenenlager Ingolstadt während des Ersten Weltkriegs, Diss. Münster 2000
- MOMMSEN, Wolfgang, J.:
2002 Die Urkatastrophe Deutschlands. Der Erste Weltkrieg 1914-1918 (Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte, 10. Aufl., Bd. 17) Stuttgart 2002
- MÜLLER, Rolf-Dieter:
2004 Der Zweite Weltkrieg 1939-1945 (Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte, 10. Aufl., Bd. 21), Stuttgart 2004

- MÜLLER, Wolfgang:
 2013 Herne im Wandel der Zeit. Die Zeche Friedrich der Große in Herne, Aachen 2013, <https://www.kaleidoskop-aha.de> (Zugriff 25. Oktober 2021)
- OLTMER, Jochen:
 2006 Unentbehrliche Arbeitskräfte. Kriegsgefangene in Deutschland 1914-1918, in: Oltmer, Jochen (Hg.): Kriegsgefangene im Europa des Ersten Weltkriegs (Krieg in der Geschichte, Bd. 24), Paderborn u. a. 2006, S. 67-96
- PETERS-SCHILDGEN, Susanne:
 1997 „Schmelztiegel“ Ruhrgebiet. Die Geschichte der Zuwanderung am Beispiel Herne bis 1945, Essen 1997
- PIASECKI, Peter:
 2021 100 Jahre Notgeld vom 1. März 1921 aus Eickel und vom 1. Juli 1921 aus Herne, in: Der Bote. Zeitschrift des Historischen Vereins Herne/Wanne-Eickel e. V., 4. (2021), Nr. 14, S. 16-17
- PIORR, Ralf:
 2010 Vor Ort – Geschichte und Bedeutung des Bergbaus in Herne und Wanne-Eickel, Herne 2010
- RAWE, Kai:
 2005a „... wir werden sie schon zur Arbeit bringen!“ Ausländerbeschäftigung und Zwangsarbeit im Ruhrkohlenbergbau während des Ersten Weltkrieges, (Veröffentlichungen des Instituts für soziale Bewegungen, Schriftenreihe C: Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Bergbau, Bd. 3) Essen 2005
- 2005b Kriegsgefangene, Freiwillige und Deportierte. Ausländerbeschäftigung im Ruhrbergbau während des Ersten Weltkrieges, in: Tenfelde, Klaus/Seidel, Hans-Christoph (Hg.): Zwangsarbeit im Bergwerk. Der Arbeitseinsatz im Kohlenbergbau des Deutschen Reiches und der besetzten Gebiete im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Bd. 1, Forschungen, Essen 2005, S. 35-61
- TENFELDE, Klaus/PIERENKEMPER, Toni (Hg.):
 2016 Geschichte des deutschen Bergbaus, Bd. 3. Motor der Industrialisierung. Deutsche Bergbaugeschichte im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Münster 2016
- TIESTE, Reinhard:
 1998 Katalog des Papiergeldes der deutschen Kriegsgefangenenlager im I. Weltkrieg, Bremen 1998
- TRISCHLER, Helmuth:
 2016 Arbeitsbeziehungen im deutschen Bergbau 1848 bis 1933, in: Tenfelde, Klaus/Pierenkemper, Toni (Hg.): Geschichte des deutschen Bergbaus, Bd. 3: Motor der Industrialisierung. Deutsche Bergbaugeschichte im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Münster 2016, S. 377-422
- WESSEL, Friedhelm:
 2010 Die Zeche Friedrich der Große: Geschichte und Geschichten rund um „Piepenfritz“ in Herne, Werne 2010
- ZIEGLER, Dieter (Hg.):
 2013 Geschichte des deutschen Bergbaus, Bd. 4: Rohstoffgewinnung im Strukturwandel. Der deutsche Bergbau im 20. Jahrhundert, Münster 2013

Anschrift des Verfassers

Studiendirektor Dr. Peter Piasecki
 Max-Planck-Str. 56
 44625 Herne